

Rekrutierungspotenzial von Wiedereinsteiger:innen mit Familienpflichten

Studieren mit Kindern – geht das?

Immer wieder werden auch Quer- und Wiedereinsteigende als potenzielle künftige Pflegende genannt. Doch gibt es auch passende Angebote, damit sie das Pflegestudium absolvieren können?

Text: Martina Camenzind

Schafft man ein Pflegestudium auch mit Kindern? Ja, schon... aber nur mit grossem Engagement und einer gehörigen Portion Durchhaltevermögen. Das ist zumindest die Erfahrung von Gabi Gübel, die als alleinerziehende Mutter von drei Kindern die Höhere Fachschule absolviert und auch noch den Master angehängt hat (s. Spalte rechts). Wieder- oder auch Quereinsteigende werden immer wieder genannt, wenn von Lösungen für das Nachwuchsproblem in der Diplompflege die Rede ist. Sind die Voraussetzungen gegeben, damit das auch funktioniert?

Brachliegendes Potenzial

Eine Ursache für den Fachkräftemangel – nicht nur in der Pflege – ist, dass es in der Schweiz keine flächendecken-

de und bezahlbare Kinderbetreuung gibt. Die Folge ist, dass meist die Mütter das Pensum reduzieren oder ganz zu Hause bleiben und die Väter den Hauptteil des Familieneinkommens bestreiten. Nicht selten springen die Grosseltern ein, um die Enkel zu hüten. Das Elternteil, das den Grossteil der Familienarbeit übernimmt, verzichtet nicht nur auf seine finanzielle Unabhängigkeit, sondern auch auf eine Berufskarriere, die in der Regel nur in einem hohen Pensum möglich ist und eine höhere Berufsbildung voraussetzt. Es kümmert sich trotz abgeschlossener Berufsausbildung um den Haushalt und/oder landet in einem tiefen Pensum beruflich auf dem Abstellgleis. Darüber hinaus riskiert es im Alter nach wie vor Renteneinbussen. Wirtschaftlich gesehen liegt

viel Potenzial brach, während der Fachkräftemangel steigt und im Gesundheitsbereich die Versorgungssicherheit sinkt.

Breites Spektrum

Um dieses Potenzial anzuzapfen, brauchen Mütter oder Väter, die wieder ins Berufsleben einsteigen, sich umorientieren möchten und dabei auch Aussicht auf eine berufliche Weiterentwicklung wünschen, passende Angebote.

Die «Krankenpflege» hat bei den Deutschschweizer Höheren Fachschulen und Fachhochschulen nachgefragt, ob sie gezielt Quer- und Wiedereinsteiger:innen anwerben und sie unterstützen, wenn sie Kinder haben. Das Bild ist uneinheitlich – was nicht weiter erstaunt, da die Kantone für die Pflegeausbildung verantwortlich sind. In Kantonen, in denen die Betriebsanstellung die Regel ist, gibt es zum Teil die Möglichkeit, die praktische Ausbildung über die Betriebe in Teilzeit zu absolvieren. Manche Schulen bieten Teilzeitstudiengänge an, so z. B. die berufsbegleitende HF für FaGe oder den berufsbegleitenden Bachelor für diplomierte Pflegefachpersonen HF. Falls der Schulblock zu 100 Prozent zu absolvieren ist, ist er zum Teil dank mehr Online-Sequenzen und mehr Selbststudium mit Familienpflichten zumindest einigermaßen vereinbar.

Was die Kinderbetreuung betrifft, zeigt sich ein ähnlich breites Bild. Wenn sie nicht über Betriebe (zum Beispiel dank eigenen Kitas) organisiert werden kann, bieten Schulen im Rahmen der individuellen Beratung Unterstützung an. Das Gleiche gilt für die finanzielle Seite: Konkrete Hilfe in Form von Geld gibt es nicht, aber zumindest Hinweise auf Sti-



Aktuell ist das Studium für Eltern nicht überall einfach – aber es tut sich etwas.

Ich hätte mehr Unterstützung gewünscht



Gabi Gübel

hat nach einem Bachelor in Grossbritannien die HF Pflege absolviert und kürzlich auch das Masterstudium abgeschlossen. Aktuell arbeitet sie als Fachexpertin in der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich. Sie hat drei Kinder und engagiert sich im Vorstand von Swiss Nursing Students.

pendien, Stiftungen o.ä. auf der Webseite oder im Rahmen des individuellen Beratungsangebots.

Einige machen vorwärts

Die Umfrage ergab aber auch, dass einige Schulen Angebote geschaffen haben, die den Bedürfnissen von Studierenden mit Betreuungspflichten mehr entgegenkommen. Das Zürcher ZAG etwa bietet schon länger den modularen Berufsbegleitenden Bildungsgang HF an, der Studierenden mit Kindern eine flexibel planbare Ausbildung ermöglicht. Darüber hinaus übernahmen einige Betriebe die Lohnkosten während den Unterrichtstagen, wodurch finanzielle Einbussen vermieden werden.

Das Berner BZ Pflege hat einen Teilzeitstudiengang für FaGe im Angebot, der dank eines relativ hohen Anteils an Online- und Selbststudium zeitliche Flexibilität bietet. Ein neues Angebot sei für 2024 geplant. An der Berner Fachhochschule (BFH) gibt es die Möglichkeit eines individualisierten Studiengangs. Zudem läuft seit August 2023 die Pilotphase für das Projekt FLINC (flexibles, integriertes Curriculum). FLINC zielt auf eine gemeinsame, umfassende Reform aller BSc-Curricula ab, mit der den veränderten Ansprüchen der Studierenden, der Praxis und den Rahmenbedingungen der Gesundheitsversorgung Rechnung getragen werden soll. Dazu gehören insbesondere auch eine bessere Vereinbarkeit von Studium und Betreuungsaufgaben.

Warten auf die Kantone

Es zeigt sich: Im Rahmen ihrer Möglichkeiten sind zumindest einige Schulen aktiv. Andere hoffen auf die Umsetzung von Paket 1 der Pflegeinitiative, wobei nicht alle Kantone mit gleichem Tempo vorwärtsmachen. Es wäre zu wünschen, dass dabei von Beginn an das Potenzial der Wiedereinsteigenden berücksichtigt wird. Beispiele, wie das gehen könnte, sind vorhanden. Etwas anders gelagert ist die Situation von branchenfremden Quereinsteigenden. Aktuell gibt es für sie praktisch nur die Option Vollzeitstudium.

Zwar gibt es in verschiedenen Spitälern subventionierte Kitaplätze, das heisst aber nicht, dass man auch einen bekommt. Zudem können die Kosten kaum mit der Studienentschädigung gedeckt werden. Unser System setzt scheinbar voraus, dass die Grosseltern bei der Betreuung und Finanzierung helfen. Sonst gäbe es genügend Kitaplätze, um Frauen nach der Elternzeit den Wiedereinstieg oder eine berufliche Veränderung zu ermöglichen. Gerade Mütter, die auch länger zu Hause waren und dann in die Pflege starten, sind meiner Erfahrung nach die, die lange im Beruf bleiben. Sie sind in der Pflege «Rohdiamanten» und verdienen mehr Unterstützung.

Ich musste lange suchen und viele Angebote vergleichen, um eine geeignete Kinderbetreuung zu finden, die ich auch bezahlen konnte. Meine finanzielle Situation war extrem schwierig, da ich mehrere Monate warten musste, bis mein Stipendiumsbescheid bewilligt wurde. Zusätzlich fehlte mir die Familie in der Region. Schliesslich fand ich eine finanzierbare Betreuung und darüber hinaus konnte ich einem Au-pair einige Stunden bezahlen. Das Problem der Betreuung war damit weitgehend gelöst. Allerdings musste ich meine Kinder immer nach Zürich bringen, obwohl wir ausserhalb wohnen. Wir mussten sehr früh aufstehen, damit ich rechtzeitig zum Unterricht kam. Wenn meine Kinder krank waren, haben mich meine Mitstudierenden unterstützt. Sie haben sich sogar beim Kinderhüten abgewechselt, damit ich die zulässigen Fehlzeiten nicht überschreite und dann mein Studium hätte aufgeben müssen.

Zum Glück gibt es Häuser, die erkannt haben, wie viel Potenzial in der Rekrutierung von Müttern steckt, wenn eine adäquate Kinderbetreuung angeboten wird. Im sechsten Semester war ich in einer Langzeitinstitution, die mich nach dem Studium übernommen hat. Endlich musste ich mir keine finanziellen Sorgen mehr machen und konnte mich auf die Arbeit konzentrieren. Ich hoffe, dass viele andere Häuser Wiedereinsteiger:innen diese Chance geben und die Schulen passende Angebote für sie entwickeln. Ich selber hatte sehr viel Support von meinen Arbeitskolleg:innen. Aber ich hätte mir mehr Unterstützung auch von anderer Seite gewünscht.

www.swissnursingstudents.ch



Profitiere von der
Gratimitgliedschaft für
Studierende bei SNS und SBK!